JANA THIEL, GEWINNERIN EINES PLAKATWETTBEWERBS DES DGB SAARLAND

Wenn von der Zukunft der Arbeit gesprochen wird, denkt der eine an Roboter, der andere an mehr Freiwilligenarbeit und der dritte an das beschleunigte Hamsterrad prekärer Lohnbeschäftigung. Die Zukunft der Arbeit hat viele Gesichter. Wie sie aussehen wird, wird davon abhängen, wie wir sie gemeinsam gestalten.

Unbenannt-15 22 25.06.2017 11:23:36

SCHÖNE NEUE ARBEITSWELT

Von **Börries Hornemann** und **Philip Kovce**

Die Geschichte der Arbeit ist eine Erfolgsgeschichte. Arbeit hat sich im Laufe der Jahrhunderte von einer Überlebensstrategie zum Lebenselixier gewandelt. Zwar feiern wir heute den Feierabend, aber wir können es kaum erwarten, wieder im Büro zu sitzen. Früher sind wir froh gewesen, wenn die Schäfchen im Trockenen waren und wir einigermaßen über die Runden kamen. Heute drehen wir immer noch eine Extrarunde in der schönen neuen Arbeitswelt. Doch wie schön ist diese Arbeitswelt wirklich?

Als wir kürzlich bei einem Vortrag im Zentrum Münchens die Frage stellten, wer ohne digitale Hilfe den Weg gefunden habe, zeigten nur vier von 150 Menschen auf. Alle anderen waren ihren Smartphones gefolgt – und hatten dabei Daten produziert. Die Telefone von 146 Menschen hatten Signale gesendet, die anderen künftig besser den Weg weisen.

Das ist auf den ersten Blick ein solidarisches Prinzip: Wir liefern uns gegenseitig die Daten, mit jeder Handlung produzieren wir neue. Alle bringen sich für alle ein – mit jedem Schritt, jedem Telefonat, jeder Suchanfrage. Google Maps kann deshalb so exakt angeben, wie der Verkehr sein wird, weil mein Gerät übermittelt, dass ich mich gerade mit dieser bestimmten Geschwindigkeit auf eben jener Straße bewege. In Verbindung mit anderen Smartphones ergibt dies bereits heute ein nahezu lückenloses Bild. Schöne neue Arbeitswelt.

Aber: Computer müssen solche Rechenleistungen lernen. Wenn sich ein Tesla selbstständig den Kurven der Straße anpasst und mikrosekündlich nachjustiert, so hat er dies gelernt. Doch ein Tesla „lernt" nicht. Künstliche Intelligenz heißt immer, dass jemand menschliche Intelligenz aufgebracht hat, um Sensoren und Technik so aufeinander abzustimmen, dass kein Unfall passiert.

UNGESEHENE ARBEIT

Was die wenigsten wissen: Diese Arbeit betrifft nicht nur die Ingenieure der Forschungs- und Entwicklungsabteilungen, sondern es bedarf sehr viel mehr ungesehener Arbeit. Menschen außerhalb unseres Blickfelds leisten diese – grob gesagt: im globalen Süden. Wenn man so will: in den Forschungs- und Entwicklungsländern. Hier arbeiten die Lehrer der Algorithmen. Sie klicken irgendetwas an, damit unser Navi gut funktioniert, Siri bessere Antworten gibt und alle Autos bald selbstfahrend ans Ziel kommen. Unschöne neue Arbeitswelt.

Bis jetzt blieb die Hoffnung unerfüllt, dass die Anbindung ans weltweite Netz zu mehr Reichtum der Armen führt. Die Jobs für Maschinentraining sind schlecht bezahlt – und die wenigen vergebenen Jobs stehen in keinem Verhältnis zum großen Andrang. Eine Studie des Oxford Internet Institute zeigt, dass jährlich 46 Millionen neue Arbeitskräfte auf den Weltarbeitsmarkt strömen – der Zuwachs der Weltbevölkerung insgesamt beträgt jährlich 83 Millionen. Keineswegs übernehmen also nur Roboter die repetitive Arbeit; noch sind es vor allem andere Menschen, die diese Prozesse in Systeme einspeisen und davon kaum leben können.

Unser Wohlstandsleben ist ohne diese Menschen, die geografisch völlig ungebunden am Computer für unsere Digitalwelt arbeiten, kaum denkbar. Und unsere Automa-

Unbenannt-15 23 25.06.2017 11:23:37

„Wir müssen unser Denken, unser Empfinden, unser Handeln wachrufen, wenn wir die Welt wirklich verbessern wollen."

tisierung bedeutet für sie ein modernes Sklaventum; es bedeutet lokale Entwurzelung und nur scheinbare Globalisierung. Denn Profiteure sind weiterhin nur wenige.

Wie bei Ebay und Amazon irgendwelche Dinge, so werden über Arbeitsplattformen Dienstleistungen und Jobs vermittelt. Da es sich meistens um kurzfristige Projekte handelt, nennen die Amerikaner das „Gig-Arbeit", also eine Arbeit, die ähnlich wie ein Auftritt abläuft. Diese „Gig-Ökonomie" wächst rasant, jährlich um rund 25 Prozent. Aktuell sind weltweit etwa 50 Millionen Menschen auf solchen Arbeitsplattformen registriert.

DIGITAL-ARMEEN AUF ABRUF

Die weltgrößte Arbeitsplattform heißt Upwork. Sie hat zwei Millionen registrierte Arbeiter, kann derzeit aber weniger als 100.000 Jobs vergeben. Der Rest schaut in die Röhre und hofft auf Besserung. Für ein Land wie die Philippinen heißt das: 221.100 Menschen führen einen aktiven Account, aber nur 32.800 Jobs wurden bereits vergeben. Also haben 188.300 Philippiner aktiv auf der Plattform nach Arbeit gesucht – ohne fündig zu werden.

Diese Digital-Armee des globalen Südens, die ihre Subsistenzwirtschaft aufgegeben hat, vom Land in die Stadt gezogen ist, aber trotz Internet keinen Anschluss an die Weltwirtschaft und vor allem kein Gig-Einkommen findet, marschiert früher oder später als nächste Flüchtlingskrise auf uns zu, wenn wir keine Ideen entwickeln, diese Situation zu verbessern.

Gute Ideen purzeln nicht aus dem Smartphone. Es ist für vieles nützlich, aber es nützt mir wenig, wenn ich selbst gefragt bin. Es entpuppt sich als ein Scheinversprechen, dass mich das Online-Weltwissen der Wahrheit näherbringen würde. Ich selbst muss die Dinge weiterhin interpretieren. Und Phantasie hat das Smartphone schon gar nicht. Bestenfalls hatte sie sein Designer.

Es ist ein Denkfehler, dass es ohne mein Denken ein Denken gäbe. Die Wahrheit aus der Suchmaschine als Mediator zwischen rechthaberischen Hitzköpfen versagt. Auch im digitalen Zeitalter gilt: Wirklichkeit gibt es nicht ohne mich. Nirgendwo ist die Sache an sich zu finden, die eine Wirklichkeit, die eine Wahrheit. Das sind alte Vorstellungen. Fake News. Fakten bringen uns der Wirklichkeit nicht näher – genauso wenig unseren Mitmenschen. Wir müssen unser Denken, unser Empfinden, unser Handeln wachrufen, wenn wir die Welt wirklich verbessern wollen.

Wir leben längst in einer Weltarbeitsgesellschaft. Wir sind füreinander tätig. Andere für uns. Wir für andere. Wir können am besten für andere tätig sein, wenn wir uns nicht um unser eigenes Einkommen kümmern müssen. Ein bedingungsloses Grundeinkommen würde deshalb allen weiterhelfen. Es sichert die Existenz jedes Einzelnen und ermöglicht, dass wir zu schlechter Arbeit nein und zu guter Arbeit ja sagen können. Wir werden umso besser miteinander zusammenleben, je besser wir die Arbeit der anderen würdigen.

Doch zugleich gilt: Wir sind, ganz egal, was wir tun, mehr als unsere Arbeit. Wir sind Menschen. Deshalb sagt der Soziologe Georg Vobruba: „Wir sollten anfangen, uns mit uns selbst zu identifizieren und nicht nur damit, was wir tun müssen." Das ist die eigentliche Arbeit – meine Arbeit an mir selbst. Je mehr wir die anderen als Menschen würdigen, desto eher wird die Zukunft der Arbeit menschlich aussehen. ///

Börries Hornemann, geboren 1983, ist Unternehmer und Philosoph.
Philip Kovce (rechts), geboren 1986, ist Ökonom und Philosoph.

Die Autoren gehören dem Forschungsnetzwerk Neopolis an und arbeiten gemeinsam mit internationalen Co-Autoren an Ideen zur Demokratie im 21. Jahrhundert über die Diskursplattform Disrupt Democracy.

Beide Autoren sind mit Beiträgen vertreten in dem Sammelband B. Hornemann und A. Steuernagel (Hg.): **Sozialrevolution!** Campus Verlag € 19,95.

Unbenannt-15 24 25.06.2017 11:23:37